wieder bei uns an, und war ganz im Blute gebadet. Alle ärztliche Hülfe war vergeblich, nach vier und zwanzig Stunden gab er seinen Geist auf; die Wunden, die ihm der Tieger mit seinen Klauen und Zähnen versetzt hatte, waren zu tief, als daß man sich mit seiner Wiederherstellung schmeicheln konnte. Wir machten gerade ein großes Feuer an, als dieser Unfall geschah, indem wir zehn bis zwölf ganze Stämme anbrannten; die Anzahl der Eingebornen, die sich bei uns befanden, bestand in zehn und mehrern Personen, und dennoch ließ sich der Tiger nicht abhalten. Kaum waren wir mit unserm Fahrzeug von dem Unglücksufer abgefahren, so kam auch die Tiegerin wieder zum Vorscheine, und war ganz toll vor Wuth. Sie blieb auf dem Strande stehen, so lange wir sie sehen konnten."

X.

Geschichten von Löwen.

1.

Ein Löwe war durch einen Zaun in einen Kral eingebrochen, und hatte daselbst Vieh getödtet. Man lauerte ihm auf, und zog daher quer vor dem Eingang eine an geladene Flinten festgemachte Leine, damit er, wie man vermuthete, mit der Brust daran stieße, und sich selbst erschösse. Der Löwe

kam, allein er traute der Leine nicht, sondern trat sie mit dem Fuße nieder, und ging vom Schusse ungeschreckt, ernsthaft und sorglos über dieselbe weg, und fraß von dem Vieh, das er vorher getödtet hatte.

2.

Von der Beharrlichkeit des Löwen in der Verfolgung seiner Beute, und von der Klugheit desselben, erzählt Barrow folgenden Vorfall: Ein Namaaqua Hottentotte, dessen Vaterland gegen achtzig Stunden vom Cap entfernt ist, hütete das Vieh seines Herrn. Er wollte es in die Tränke treiben, allein vergeblich gab er sich alle Mühe, es nach einem Teiche mit Wasser hinzubringen, der zwischen zwei Felsenreihen eingeschlossen lag; als er nachsah, was die Ursachen der Widerspenstigkeit seiner Heerde sey, entdeckte er einen ungeheuren Löwen, der mitten im Teiche lag. Ueber den unerwarteten Anblick eines solchen Raubthieres erschrocken, das seine Augen hier auf ihn gerichtet zu haben schien, ergriff er sogleich die Flucht, und ließ seine Heerde selbst für ihre Sicherheit sorgen. Doch hatte er bei seiner Flucht so viel Gegenwart des Geistes, daß er mitten durch die Heerde hindurch lief, weil er den Schluß machte, der Löwe, wenn er ihn ja verfolgen sollte, werde doch eher das beste Thier anpacken, das ihm in den Weg käme, als ihm selbst nachsetzen. Allein hierin irrte er sich. Der Löwe brach durch die Heerde hindurch, und folgte dem Hottentotten geraden Weges nach; als dieser sich daher umdrehte, und sah, daß das Ungeheuer ihn zur Beute auserlesen hatte, sprang er athemlos und halb todt vor Schrecken auf einen Baum, in dessen Stamm glücklicher Weise etliche Stufen gehauen waren. Aber ein noch größeres Glück für ihn war es, daß er zu

UB Braunschweig http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00057557